Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 36

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Vereinslokale waren aus diesem Anlasse zwei Fahnen aufgesteckt, welche von den Regimentern „Oberland" und „Oberaargau" an jenem Tage hochgehalten wurden, als Bern die mit Uebermacht anrückenden, sieggewohnten Truppen der französischen Republik aufs Haupt schlug.

Es folgte noch die Passation der Vereinsrechnung, welche mit einem schönen Aktivsaldo schließt, und die Bestellung einer Abordnung an die Eröffnungsfeier des Winkelrieddenkmals, bestehend aus dem Präsidenten Oberstlieut. Flückiger und Kommandant Gugelmann, — sowie endlich die Ueberweisung einer Eingabe des allgemeinen Unteroffiziersvereins von Bern, bezweckend bessere militärische Heranbildung der Unteroffiziere, an den künftigen Vorstand zur Vorberathung.

Hierauf wurde als nächster Versammlungsort des über 300 Mitglieder zählenden Vereins Bern bezeichnet und zum Präsidenten des neuen Vorstandes Herr Oberst Meyer daselbst gewählt.

Nach einer kurzen, von körnigen Trinksprüchen gewürzten Mittagstafel, begab sich die Versammlung mit der Festmusik nach dem berühmten Eichenhain und Schießplatze auf dem Hinterberge, wo programmgemäß ein in seiner Art ganz neues Probe- und Wettschießen auf 10 Feldscheiben stattfand. Je acht Mann aller Grade schossen gleichzeitig während sieben Minuten, mit neuen Infanteriegewehren, auf acht Scheiben. Jeder Schuß galt ein, überdieß jeder Scheibentreffer zwei und jeder Mannstreffer drei Punkte, so daß Schnelligkeit und Sicherheit des Feuers zugleich, letztere jedoch mehr Berücksichtigung fand. Eine Scheibe war zum vorbereitenden Probeschießen bestimmt und eine fernere für die aufgelegten verschiedenen Hinterladungsgewehren, wie z. B. Zündnadelgewehr, badischer Stutzer, System Sauerbrei u. s. w. Auf zwei Scheiben endlich wurde mit Pistolen (von Sauerbrei und amerikanischen) geschossen.

Von den Hinterladungsgewehren zeichneten sich in Bezug auf schnelles Laden, Trefffähigkeit und Reinlichbleiben des Laufes vor allen andern vortheilhaft aus, dasjenige des berühmten Waffenfabrikanten Sauerbrei von Basel. Wenn auch das Gelenk im Kolben, bei einer Feldwaffe vermieden werden sollte, so verdient dasselbe gleichwohl eine nähere Prüfung durch die Militärbehörden.

Schießdoppel wurde keiner bezogen. Gleichwohl hatte der Vorstand verschiedene kriegswissenschaftliche Werke und mehrere Bilder Hans Wielands als Prämien ausgesetzt, welche die besten Schützen unendlich mehr als Geldgaben erfreuten.

Das Ganze durch einen besondern Ausschuß, mit Herrn Stabshauptmann Roth von Wangen an der Spitze, geleitete Schießen, war höchst gelungen und durch die große Theilnahme des Publikums zu einem Volksfeste geworden. Unter den stolzen Eichen, Gesang, Musik und Becherklang und buntes Gewoge von Bürgern und Offizieren aller Waffen.

Um mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden wurde die Versammlung Abends durch einen Ball beschlossen, der ebenso sehr die Theilnehmer befriedigte, als die zeitgemäßen interessanten Verhandlungen und praktischen Kriegsübungen, womit ein bedeutender Schritt vorwärts gethan wurde, der, wie wir hoffen, nicht ohne Einfluß bleiben wird auf das künftige Vereinsleben.

Militärische Nachrichten aus der Bundesstadt.

Der Bundesrath hat das Kriegsgericht für den Truppenzusammenzug bei Winterthur bestellt wie folgt:

Als Großrichter: Herr eidgen. Stabsmajor von Ziegler von Schaffhausen.
" Auditor: Herr eidgen. Stabshauptmann Häberlin von Weinfelden.
" Richter: Herr Zäch, Kommandant des Bataillons Nr. 28 von St. Gallen.
Herr Studer, Major des Bataillons Nr. 43, von Fraubrunnen.
" Ersatzmänner: Herr Boßhard, Hauptmann des Bataillons Nr. 9, von Pfäffikon.
Herr Durrer, Hauptmann des Bataillons Nr. 74 von Stans.

Der Wiederholungskurs der Scharfschützenkompagnien:

Nr. 53 Freiburg,
" 61 Waadt,
" 63 Wallis,
" 73 Waadt,

der in Payerne stattfinden soll, ist um acht Tage hinausgeschoben worden und wird somit vom 13. bis 21. Oktober abgehalten.

Der Bundesrath hat in Abänderung der Art. 41 und 43 des Reglements vom 25. November 1857 den Sold der Pferdarzt-Aspiranten, sofern sie ihre Instruktion, wie im laufenden Jahre, in einem Spezialkurs erhalten werden, von Fr. 1. 50 auf Franken 2. 50 festgestellt.

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Das Niedermachen von Nachzüglern im Gefolge der Kolonnen ist einer der unglücklichen Zufälle, welche man nur der Unvorsichtigkeit derjenigen, die davon betroffen werden, und leider manchmal auch der Unzulänglichkeit der Hülfe, die man auf dem Marsche den Kranken angedeihen lassen soll, zur Last legen kann. Diese Fälle sind, obwohl nicht eben häufig, doch in unsern Kolonnen nicht ohne Beispiel und verdienen im Interesse unser Soldaten einer Erwähnung.

Die Nachhut einer Expeditionskolonne hat die schwierige Aufgabe: alle Nachzügler und Maroden, welche hinter derselben zurückbleiben, auf irgend eine Weise vorwärts zu bringen. Nun geschieht es aber öfters, daß zu lange Märsche und außerordentliche Strapazen die Anzahl der Kranken und Verwundeten, für welche das Marschiren beinahe unmöglich geworden ist, außer alles Verhältniß gebracht haben.

Die Cacolets reichen nicht mehr aus und sind zum Nutzen aller mit Waffen, Tornistern und Leuten, die völlig unfähig weiter zu marschiren, überladen; — aber es bleibt noch eine gute Anzahl der letztern übrig, denen man nicht zu Hülfe kommen, noch sie erleichtern kann. Diese Unglücklichen müssen gleichwohl zu Fuß den Tagmarsch vollenden, trotz allem der Kolonne folgen. Sie marschiren langsam zur Seite der Kolonne, stehen häufig still und fallen endlich einer nach dem andern in die Hände der Nachhut, deren Verlegenheit sie auf solche Weise noch vermehren! Vergebens verschwendet oft der diensthuende Arzt alle Sorgfalt, die anzuwenden in seiner Macht steht; vergeblicher noch ist die Mühe, die man sich giebt, die Verwundeten durch kräftigere Leute im Gehen unterstützen zu lassen; — es tritt für einige ein Augenblick ein, wo nichts mehr fähig ist ihren Muth zu beleben, weder Unterstützung noch aufmunternde Worte, noch Androhung strenger Strafe. Beim ersten Halte entziehen sie sich dann unter dem Vorwande irgend eines Bedürfnisses der Aufsicht der Nachhut, verstecken sich hinter einem Strauche und nehmen nach einem Augenblick der Ruhe den Weg wieder langsam unter die Füße ohne in der Regel die Waffen zu ihrem Schutze bei der Hand zu haben. Diese offen anzugreifen zögert der Araber nicht, und des Abends beim Appell werden sie als fehlend notirt, dann bald als Deserteurs betrachtet, die nie mehr wiederkehren.

Das Aufheben der Jäger in der Umgebung der Bivuaks ist von allen Fällen, welche wir aufgezählt haben, derjenige, der am häufigsten vorkommt, wovon der Grund in der Unvorsichtigkeit zu suchen ist, mit welcher in der Regel die Betreffenden sich in der Leidenschaft dieser Uebung gehen lassen.

Gewöhnlich haben Jäger den Fehler: ein viel zu großes Vertrauen in sich selbst zu setzen; ihre Unvorsichtigkeit läßt sie die Gefahr verachten, die darin liegt, sich zu sehr vom Lager zu entfernen, sogar dann, wenn sie des gegenseitigen Schutzes entbehren, den sich mehrere Männer, die übereinstimmend handeln, gewähren können. Andere, wenn auch zahlreich, beobachten nicht einmal die Regeln der Jagd — diese wichtigen Regeln, welche sich in nichts von den in unserm afrikanischen Kriege beobachteten Kriegsregeln unterscheiden und welche darin bestehen: in aufgelöster Ordnung so zu marschiren, daß man sich gegenseitig unterstützt und nur dann vorzurücken, wenn das Terrain, das man verläßt, sorgfältig untersucht und das vorliegende, sowie die Flanken gehörig beobachtet worden sind.

Statt diese Regeln zu befolgen, giebt es solche, die sich wie wahre Wildschützen benehmen; sie entfernen sich und verirren sich auf große Entfernungen, zum Nachtheile ihrer Sicherheit und ihres Vergnügens. Und sie wundern sich, wenn solche Unvorsichtigkeit oft die schrecklichsten und bedauerlichsten Unglücksfälle zur Folge haben?

Die Jäger sind mehr als sonst irgend Jemand den Hinterhalten und Ueberrumpelungen von Seite der Araber ausgesetzt und zwar um so mehr als sie sich in geringer Anzahl hinauswagen und auf größere Distanzen, und auch eher die aller einfachsten Sicherheitsmaßregeln vernachlässigen.

Die Hinterhalte sind die gewöhnlichste und gefährlichste Falle, welche die Araber in waldigen und von den Jägern mit Vorliebe aufgesuchten Landstrichen diesen zu stellen pflegen. Jeder Busch bietet dem Feinde einen undurchdringlichen Zufluchtsort und der Flintenschuß, welcher einem Unvorsichtigen Tod giebt, wird auf den Vorposten kaum mehr bemerkt als derjenige, welcher einen Hasen oder ein Rebhuhn tödtet, wenn er überhaupt gehört wird.

Ueberraschungen, von einer Mordthat oder Entführung gefolgt, können kaum ausgeführt werden, wenn der Jäger nicht völlig allein mehr oder weniger entfernt vom Lager oder wenigstens außerhalb des Bereiches der Stimme oder der Blicke allfälliger Hülfe sich befindet. Diese Handstreiche werden auf sehr verschiedene Weise ausgeführt, immer in ähnlicher Art wie in den Fällen, die wir schon besprochen haben.

Einige Vorsicht und eine feste drohende Haltung genügen in der Regel, dieselben zu vereiteln; um so mehr als man eine Vertheidigungswaffe von genügender Wirkung in Handen hat.

Ein Jäger soll den Arabern immer mißtrauen, besonders wenn er allein ist, im Allgemeinen aber unter allen Umständen.

Die Araber sind für die Jäger die lästigsten Leute der Welt. Sobald sie dieselben ansichtig werden, auch aus großer Entfernung, rufen sie sie, kommen hergelaufen, verlangen jedesmal Geld, Pulver, Patronen, bewundern das Gewehr und zeigen eine lebhafte Begierde dasselbe zu berühren ꝛc.

Ein einziger hat sich zuerst gezeigt, wird er aber gut empfangen, so kommen bald Hirten und Landleute von einer Viertelstunde in der Runde hergelaufen und drängen sich, um die nämliche Gunst zu erlangen; und die nur viel zu häufige Folge solcher Unvorsichtigkeit ist die, daß plötzlich der Jäger sich entwaffnet befindet und ohne Widerstand leisten zu können, weggeschleppt und umgebracht wird.

Das Beste was man thun kann ist: niemals auf den Ruf der Araber, ihr ewiges di-doun (dis-douc, sag du?) zu antworten, welches in ganz Afrika, mit vielen andern Wörtern der gewöhnlichen Redeweise des Soldaten, verstümmelt in die Verkehrssprache der Franzosen und Araber übergegangen ist. Kommen sie herangelaufen, so verbietet man ihnen, mit einer leicht verständlichen und befehlenden Bewegung, durch die man sich in Vertheidigung setzt, heranzukommen, ohne deswegen ohne Grund zu drohen und indem man diese Vorsichtsmaßregel mit einigen jener energischen und bedeutungsvollen Worten begleitet, wel-

che man in den ersten Tagen, nachdem man den Fuß auf afrikanischen Boden gesetzt, kennen lernt.

Man muß ihnen nie Geschenke machen; Pulver soll man ihnen noch weniger geben als alles andere, indem sie dadurch nur noch lästiger und gefährlicher würden.

Man soll es niemals dulden, daß sie einem folgen, auch nicht aus der Ferne; endlich soll man in ihrer Gegenwart niemals die Waffen aus den Händen legen oder sich entwaffnen, weder aus Gefälligkeit, welche verhängnißvoll werden könnte, noch auch um auch nur ein Stück Wildpret zu schießen, so lange man von einigen Arabern umgeben ist, wenn sie auch vorgeben, einfach durch ihre Neugierde angelockt worden zu sein. Das Klügste was dann zu thun ist, ist sich unvermerkt gegen das Lager hin zu ziehen, indem man sich fortwährend in der Defensive hält, die zu dichten Büsche und Terrain-Unebenheiten, die als Versteck dienen könnten, zu meiden und nur dann mit der Jagd fortzufahren, wenn man sich wieder im Gesichtskreise und unter dem Schutze der Vorposten befindet.

(Fortsetzung folgt.)

London, 28. August. Durch den gestern erfolgten Tod des Generals Sir George Brown hat England einen seiner tapfersten Krieger verloren. Schon als Knabe von 16 und noch als Greis von 65 Jahren hat er feindlichen Kugeln Trotz geboten. Er hat den ganzen spanischen Krieg mit durchgefochten; bei Talavera ward er verwundet; bei dem Sturm auf Bajadoz gehörte er zu dem verlornen Posten; bei Fuentes d'Onor, San Sebastian, Salamanca, Vittoria, Toulouse und in vielen andern Schlachten und Treffen kämpfte er. Als Major begleitete er den General Roß auf der Expedition nach Amerika, und nahm Theil an der Schlacht bei Bladensburg und der Einnahme von Washington. Die lebende Generation aber kennt Sir George Brown vor Allem als den Kommandeur der leichten Division im Krimkriege; sie erinnert sich, wie er an der Alma sich die Höhen hinauf kämpfte, wie er bei Inkermann verwundet wurde, wie er am 18. Juni 1855 den freilich mißlungenen Sturm gegen den Redan leitete und späterhin die Expedition im azowischen Meere kommandirte. Im April 1856 wurde ihm „für hervorragende Dienste im Felde" der volle Generalsrang verliehen; im Jahr 1860 erhielt er das Kommando der Truppen in Irland. Der greise Held verschied in seinem Geburtshause Linkwood, bei Elgin in Schottland, 75 Jahre alt.

In der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, Postgasse Nr. 44, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die

militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Waffen.

Mit 12 Zeichnungstafeln.

Von

R. Albert von Muralt,

gewes. Major im eidgenössischen Geniestab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben ist wohl der schönste Beweis für seine Gediegenheit.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kriegsbilder aus Amerika.

Von **B. Estván,**

Oberst der Cavalerie der conföderirten Armee.

Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Colonel Estván's „Kriegsbilder aus Amerika" sind ein höchst beachtenswerthes Buch, das deutsche Leser um so mehr interessiren wird, je weniger Zuverlässiges und Unparteiisches bisher aus dem Kampfe zwischen den Nord- und Südstaaten der amerikanischen Union veröffentlicht wurde. Der Verfasser, Ungarn von Geburt, hat in verschiedenen europäischen Kriegen mit Auszeichnung gedient und war durch Umstände genöthigt, in den Reihen der Conföderirten zu kämpfen, während seine persönlichen Sympathien der Erhaltung der Union angehören; gerade diese eigenthümliche Lage begünstigte in hohem Grade die Unbefangenheit seiner Beobachtung. Selbst amerikanische Blätter nennen die Schilderungen, welche der Verfasser gleichzeitig in englischer Sprache herausgab, „das Beste und bei weitem Lesenswertheste, was über den Krieg erschienen ist".

Zu beziehen durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel.

Verlag von Franz Lobeck in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Krieg.

Von **Ferd. Schmidt.**

Illustrirt von L. Burger.

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzstich.

3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. oder 2 Fr.